

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adametz

Samstag, 13. Dezember 1952

Blatt 1959

Dichterlesungen und Kindernachmittage in Städtischen Büchereien

13. Dezember (RK) Montag, den 15. Dezember, um 19.30 Uhr, liest in der Städtischen Bücherei 20., Leystraße 53, Professor Rudolf Brunngraber aus eigenen Werken; am selben Tag, um 19.30 Uhr, lesen in der Städtischen Bücherei 18., Weimarer Straße 8, Gustav K. Bienek und Oskar Jan Tauschinski aus ihrem Schaffen.

Mittwoch, den 17. Dezember, um 19.30 Uhr, wird eine Gedächtnisstunde an Alma Johann Koenig gehalten, in der die jungen Dichter Christine Busta und Oskar Jan Tauschinski Proben aus dem Gesamtwerk dieser früh verstorbenen Dichterin bringen werden. Ort: 15., Meiselstraße 15.

Ebenfalls Mittwoch, den 17. Dezember, finden in einigen Büchereien Kindernachmittage statt, und zwar in der Städtischen Bücherei 3., Rabengasse 6, um 14.30 Uhr, mit Karl Bruckner, in der Städtischen Bücherei 12., Karl Löwe-Gasse 17 (Ecke Assmayergasse), um 16 Uhr, mit Peter Herzog und in der Städtischen Bücherei 15., Meiselstraße 15 mit der Dichterin und Jugendschriftstellerin Vera Ferra.

Zu den Veranstaltungen sind die Leser der Städtischen Büchereien, sowie Gäste herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Übersiedlung

13. Dezember (RK) Für die Magistratsabteilung 52, Siedlungs- und Kleingartenwesen, Wien I., Rathausstraße 2, entfällt Dienstag, den 16. Dezember, und Freitag, den 19. Dezember, zwischen 8 und 12 Uhr wegen Verlegung dieser Dienststelle vom 2. in den 4. Stock der Parteienverkehr.

Das zweite Jugendkonzert
=====

13. Dezember (RK) Heute vormittag fand im Großen Musikvereinssaal das zweite Konzert der vom Amt für Kultur und Volksbildung veranstalteten "Jugendkonzerte" statt. Das Programm, das bei allen dreizehn Konzerten, die sich bis Ostern erstrecken, gleich bleibt, umfaßt Franz Schubert: Ouvertüre zu "Rosamunde", Peter I. Tschaikowsky: "Nußknacker-Suite", Felix Mendelssohn-Bartholdy: Violinkonzert E-moll und Johann Strauß: Ouvertüre zur Operette "Die Fledermaus".

Das Konzert wurde von den Wiener Symphonikern unter Leitung von Prof. Hans Swarowsky ausgeführt, der auch die erläuternden Worte sprach. Als Solist des Violinkonzertes wirkte der 12jährige Hermann Kienzl mit, der bereits beim ersten Konzert mit seinem Vortrag einen ausgezeichneten Erfolg erringen konnte. Die Kinder folgten wieder mit großem Interesse den Darbietungen.

Das nächste Jugendkonzert findet Samstag, den 10. Jänner 1953, um 11 Uhr, im Großen Musikvereinssaal statt. (Den Vertretern der Presse, die das Konzert besuchen wollen, steht gegen Vorweis der Presselegitimation die Direktionsloge zur Verfügung).

Leopold Fertbauer zum Gedenken
=====

13. Dezember (RK) Auf den 17. Dezember fällt der 150. Geburtstag des Wiener Malers Leopold Fertbauer.

Er bildete sich an der Kunstakademie in der Landschaftsmalerei, dann in der Historienzeichnung aus und beteiligte sich bis 1841 regelmäßig an den Akademieausstellungen mit vielen heute meist verlorengegangenen Historien- und Genrebildern. Allmählich nahmen Porträts in seinem weiteren Schaffen den ersten Platz ein. Seine zumeist kleinformatigen Bildnisse sind vorwiegend in Privatbesitz geblieben, sodaß der Künstler gegenüber anderen Alt-Wiener Porträtisten mit verhältnismäßig wenigen Werken in den öffentlichen Sammlungen Wiens vertreten ist, von denen das Historische Museum der Stadt mit sieben Arbeiten an der Spitze steht. Fertbauer ist am 17. Februar 1875 als pensionierter fürstlich Liechtensteinischer Galerie-Direktionsadjunkt in seiner Vaterstadt Wien gestorben.

Neues vom "Historischen Museum"

=====

13. Dezember (RK) Ab 15. Dezember ist die Ausstellung "Aus dem Historischen Museum der Stadt Wien, Neue Auswahl" nur mehr donnerstags von 9 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Vom 1. bis 15. Februar 1953 findet eine Augustin Hirschvogel-Ausstellung anlässlich dessen 450. Geburtstages und 400. Todestages statt. Hirschvogel war nicht nur ein bedeutender Graphiker sondern auch der erste Planverfasser der Stadt Wien und erfand das Triangulieren.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

=====

13. Dezember (RK) Das Marktamt der Stadt Wien - Sonderreferat Landesernährungsamt - teilt mit:

In Wien und in den Randgemeinden werden die Lebensmittelkarten für die Monate Jänner - März an folgenden Tagen an die Inhaber der Behebungsausweise ausgegeben:

Behebungsausweise a und b am 18. Dezember, c und d am 19., e am 20., f und g am 22., h und i am 23., j am 29., k am 30. und L am 31. Dezember.

Die bisherigen Bezieher von Selbstversorgungskarten erhalten bei dieser Ausgabe keine Lebensmittelkarten.

Die Behebungsberechtigten werden aufgefordert, die Behebungstage genau einzuhalten, um eine klaglose Abfertigung bei der Kartenausgabe zu gewährleisten. Soweit in den Randgemeinden andere Ausgabetermine vorgesehen sind, bleiben diese aufrecht. An- und Abmeldungen können nur in den dringendsten Fällen ab 13 Uhr entgegengenommen werden.

Keine Angst vor der Häuserbegehung
=====

13. Dezember (RK) Wie bereits gemeldet, werden zur Überprüfung der Wähleranlageblätter so wie in der ersten Republik Häuserbegehungen durchgeführt. Die Hauslisten und Wähleranlageblätter sind durch die Post zugestellt worden. Wenn nicht, wird ersucht, sich sofort an das zuständige Magistratische Bezirksamt zu wenden.

Die Vorweisung des Meldezettels bei der Abgabe des Wähleranlageblattes ist nur dann notwendig, wenn es direkt zu den auf den Plakaten angegebenen Dienststellen gebracht wird. Bei der Häuserbegehung am 16. und 17. Dezember muß der Meldezettel nicht vorgewiesen werden. Die I-Karte für Inländer wird diesmal als Ausweis über Alter und Staatsbürgerschaft anerkannt. Die Häuserbegehung braucht von den Wahlberechtigten nicht zuhause abgewartet werden. Es genügt, daß zu den Wähleranlageblättern ein Dokument über Alter und Staatsbürgerschaft bereitliegt. Es ist auch nicht notwendig einen Heimatrollenauszug zu besorgen.

Hietzinger Heimatmuseum
=====

13. Dezember (RK) In der vergangenen Woche ist das "Hietzinger Heimatmuseum" mit den bisher gesammelten Spenden und Leihgaben vor die Öffentlichkeit getreten. Das Museum zeigte den zahlreichen Besuchern im Festsaal des Amtshauses 13 eine beachtliche Schau schöner Erinnerungsstücke aus Hietzings Vergangenheit, Bilder von Hietzinger Künstlern der Jetztzeit wie Laserz, Lex, Nemeo, Passini, Schaffran, Tautenhayn und daneben Leihgaben der Stadtbauamtsdirektion, aus denen man die jüngsten Leistungen der Gemeinde Wien auf dem Gebiet des Wohn- und Nutzbaues im 13. Bezirk sehen konnte. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, das "Hietzinger Heimatmuseum" möge bald eine endgültige Heimstätte im Amtshaus 13 finden.

Wiedereröffnung des Haydnmuseums
=====

13. Dezember (RK) Im Zusammenhang mit der Gründung des Mariahilfer Heimatmuseums wurde in einigen Zeitungen mitgeteilt, daß Bestände des Haydnmuseums dem Heimatmuseum eingeliedert werden sollen. Dies ist nicht richtig. Das Haydnmuseum wird derzeit wegen eines Bauschadens renoviert und sofort nach Beendigung der Arbeiten neu aufgestellt und wieder eröffnet.

Leistungsschau von "Jugend am Werk"
=====

13. Dezember (RK) Die Aktion "Jugend am Werk" führt gegenwärtig elf Sonderkurse für Schulentlassene, die noch nicht das 14. Lebensjahr erreicht haben. 230 junge Menschen werden dort behütet und auf das Berufsleben vorbereitet. Heute wurde im Schulungsheim von "Jugend am Werk" in der Grundsteingasse 65 in Ottakring von Vizebürgermeister Honay eine Ausstellung eröffnet, in der vor allem das metall- und das holzverarbeitende Gewerbe sowie die Frauenberufe im Vordergrund stehen. Zu der Eröffnung waren zahlreiche Ehrengäste erschienen, darunter Vertreter der Bundesministerien für Soziale Verwaltung und Unterricht, der Innungen und verschiedener Behörden. Vizebürgermeister Honay würdigte das Wirken dieser Aktion der Wiener Stadtverwaltung, die in der Zeit der steigenden Jugendarbeitslosigkeit besondere Bedeutung erlangt hat.

Pferdemarkt vom 11. Dezember
=====

13. Dezember (RK) Aufgetrieben wurden 41 Pferde. Als Schlächterpferde wurden 30, als Nutztier 1 verkauft, unverkauft blieben 10. Der Marktverkehr war schwach.

Herkunft der Tiere: Wien 8, Niederösterreich 21, Oberösterreich 11, Burgenland 1.

Olympiade der Kleintierzüchter
=====

13. Dezember (RK) Heute vormittag wurde durch Stadtrat Afritsch in Vertretung des Bürgermeisters im Simmeringer Hof die Erste Elite-Kleintierausstellung der "Arbeitsgemeinschaft der Kleintierzüchter Österreichs" eröffnet. Unter den Fittichen der Arbeitsgemeinschaft haben sich die drei größten Kleintierzüchterverbände, der Reichsverband Österreichischer Kleintierzüchter, der Zentralverband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter sowie der Österreichische Siedlerverband zusammengefunden, ein Ereignis, das auch im Umfang und der Qualität dieser Tierschau seinen erfreulichen Ausdruck gefunden hat.

Der Präsident der Ausstellungsleitung, Rudolf Schörg, teilte mit, daß an der Ausstellung rund 100 Wiener Vereine der Wiener Kleintierzüchter teilnehmen. Die stärkste Gruppe bilden die Kaninchen, nämlich 300 Tiere. Unter den 32 gezeigten Kaninchenrassen sind die Angoras mit 41 Tieren an der Spitze. Es finden sich dort auch belgische Riesen im Gewicht bis zu 7 Kilo. Die Hühner sind mit 112, die Tauben mit 161 Tieren vertreten. Insgesamt werden 98 Geflügelsorten ausgestellt. Eine besondere Attraktion dieser "Olympiade" sind die 24 Pelztiere, unter ihnen Nerze, Silber- und Platinfüchse, Waschbären und Sumpfbiber.

Namens der Simmeringer Bevölkerung begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste Bezirksvorsteher Haas. Die Grüße Bürgermeisters Jonas, der den Ehrenschatz dieser Kleintierausstellung übernommen hatte, übermittelte Stadtrat Afritsch. Er hob besonders die Tatsache hervor, daß sich zum ersten Mal die drei bedeutendsten Verbände unserer Kleintierzüchter vereinigt haben und der breiten Öffentlichkeit zeigen, was auf diesem Gebiete in Wien geleistet wurde. Diese Ausstellung liefert den Beweis, was Menschen, die ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten wissen, zu leisten vermögen. Die Stadtverwaltung unterstützt daher die Kleingartenbewegung in der Erkenntnis, daß sie dadurch auch die Entfaltung innerer Fähigkeiten dieser Idealisten fördert. Er wünschte der Ausstellung die besten Erfolge.

Gemeinderat Fürstenhofer begrüßte die Ausstellung als

Präsident des Zentralverbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter. Er verwies darauf, daß die Kleingärtner Wiens nicht nur im Obstbau und Blumenzüchten erfreuliche Fortschritte erzielt haben, sondern auch in der Kleintierzucht auf hervorragende Leistungen hinweisen können.

Die Ausstellung im Simmeringer Hof 11., Simmeringer Hauptstraße 99, ist Sonntag und Montag von 8 bis 18 Uhr geöffnet. In ihrem Rahmen zeigen die Züchter auch Textilwaren und Pelze als Fertigprodukte.

Zagreber Schwimmer im Rathaus

=====

13. Dezember (RK) Vizebürgermeister Weinberger empfing heute mittag im Rathaus die Schwimmerinnen und Schwimmer der Mladost aus Zagreb, die auf Einladung der Schwimm-Union zu Wettkämpfen nach Wien gekommen sind.

Der Vizebürgermeister begrüßte die Gäste in Vertretung des Bürgermeisters und wünschte ihnen in Wien einen angenehmen Aufenthalt. Er verwies auf die guten Beziehungen der Sportjugend Jugoslawiens und Österreichs und gab zugleich dem Wunsch Ausdruck, diese aufrichtige Kameradschaft möge sich noch weiter vertiefen.

Im Namen der Gäste dankte das Vorstandsmitglied von Mladost Fran Miksa für den freundlichen Empfang im Wiener Rathaus. Er stellte dem Vizebürgermeister die Mitglieder seiner Mannschaft vor, unter ihnen mehrere Olympiateilnehmer. Vizebürgermeister Weinberger übergab den Gästen zur Erinnerung an ihren Besuch in Wien Bilderalben und lud sie zur Besichtigung der Repräsentationsräume des Rathauses ein.

"Ein Denkmal unserer Zeit"
=====

Bürgermeister Jonas überreicht die Preise aus der Renner-Stiftung

13. Dezember (RK) Unter allen Anzeichen eines großen Ereignisses ging heute im festlich geschmückten Sitzungssaal des Wiener Stadtsenates im Rathaus die Preisverleihung aus der Dr. Karl Renner-Stiftung vor sich. Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen, unter denen sich auch die Renner-Preisträger des vorigen Jahres befanden. Erwartungsvolle Stille lag über dem Saal als der Präsident des Nationalrates Kunschak, geleitet von Vizebürgermeister Honay, eintrat. Als Vertreter der Bundesregierung waren die Minister Helmer, Maisel und Staatssekretär Dr. Bock erschienen. Inzwischen hatten auch die Mitglieder des Stadtsenates, Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Afritsch, Bauer, Koci, Mandl, Resch, Sigmund und Thaller sowie der Geschäftsführende Präsident des Stadtschulrates Nationalrat Dr. Zechner und Magistratsdirektor Dr. Kritscha an dem halbkreisförmigen Tisch an der Stirnwand des Saales Platz genommen. Unter den Klängen der Bundeshymne, gespielt von der Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker, betraten Bundespräsident Dr. h. c. Körner und Bürgermeister Jonas den Saal. Der Bundespräsident nahm zwischen den Preisträgern Platz.

Bürgermeister Jonas sagte in seiner Ansprache: "Heute soll zum zweiten Male nach dem Ableben unseres früheren Bundespräsidenten ein Preis zur Verteilung gelangen, der seinen Namen trägt.

Noch ehe Karl Renner von uns ging, wurde der Gedanke rege, die überragende Bedeutung, die dem abgeklärten Geiste dieses Staatsmannes beigemessen wurde, in einer Stiftung zu verewigen, die mehr als jede andere über das Getriebe des Tages erheben und die ethische und soziale Leistung über alle sonstigen Verdienste stellen sollte.

Wir haben uns bemüht, jene Eigenschaften und Gedanken, die wir als die Lebensideale Karl Renners betrachten, über seinen Tod hinaus lebendig zu erhalten, weil wir glauben, daß der unvergängliche Teil seines Wirkens dadurch nicht nur in der Er-

innerung leben, sondern daß auch seine bewegende Kraft für eine lange Zeit bewahrt bleiben wird, wenn auch seine Bahn durchmessen und sein Kreis vollendet ist. Derart glauben wir jene Tragik des Lebens zu durchbrechen, daß hohe, für einen großen Kreis von Menschen fruchtbare Gedanken und Bestrebungen nach dem Ableben ihres Trägers wieder verloren gehen.

In allen Zeiten hat man die Erinnerung an führende Köpfe durch Denkmäler wachzuhalten versucht. So schön dieser Brauch auch ist, so vermag er doch nicht mehr, als die Schale einer edlen Frucht zu erhalten und schon die Kinder stehen scheu vor steinernen Denkmälern, deren realen, lebendigen Inhalt sie nicht zu überblicken und zu werten imstande sind.

Ein Denkmal anderer Art, so glauben wir, entspricht der neuen Zeit mehr. Nicht die versteinerte Bewunderung allein ist der Tribut, den wir einem zeitlosen Genius zu entrichten haben, sondern die Pflicht, seinen Ideen und Grundsätzen nachzuleben.

Wir dürfen unsere Situation nicht verkennen. Wenn wir uns in diesem lichterfüllten Saale bei unsterblicher Musik und hochgestimmt in festlicher Kleidung versammeln, so vermögen wir doch der Sorgen nicht zu entrinnen, die uns alle für die nächste Zeit erfüllen. Wir haben den Auftrag der Bevölkerung erhalten, für ihr unmittelbares und unabdingbares Wohl zu sorgen, das heißt nach den schweren Jahren, deren Folgen für die Stadtverwaltung man nur allzuleicht vergißt, für das Dach über dem Kopf und die elementaren Notwendigkeiten des Lebens. Wenn wir uns daher in bescheidenem Rahmen unserer höheren Verpflichtungen für die geistigen Grundlagen unserer Zukunft erinnern und z.B. in den Preisen der Stadt Wien für das Hochhalten von Kunst und Wissenschaft besorgt sind, so bleibt noch die wichtigste unserer immateriellen Aufgaben zu erfüllen: beispielhaftes, soziales und ethisches Wirken selbst in bedrückten Zeiten wie eine Fahne zu erheben, damit sich unsere wertvollsten Weggefährten darum zu scharen vermögen. Dies ist der Geist Karl Renners.

In der Stunde der Verleihung" schloß der Bürgermeister, zu den Preisträgern gewendet, "schweigen die Gegensätze, die in einer vielleicht verschiedenen Lebensauffassung begründet sind und es erhebt sich das Gemeinsame unserer menschlichen Verbunden-

heit."

Nach dem 1.Satz des Streichquartettes, Opus 18, Nummer 5, von Ludwig van Beethoven, sprach Stadtrat Mandl, der besonders hervorhob, daß die Auswahl der Kandidaten ohne Unterschied der Person, des Berufes und der Weltanschauung erfolgte. Wesentlich waren nur ihre Leistungen und ihr beispielgebendes Verhalten gegenüber der Gemeinschaft. Hierauf stellte der Amtsführende Stadtrat für Kultur und Volksbildung die Preisträger der Festversammlung vor. (Siehe "Rathaus-Korrespondenz" vom 10.Dezember, Blatt 1937 bis 1942.)

Unter lebhaftem Beifall überreichte hierauf der Bürgermeister den Preisträgern die Urkunden. Es sind dies: Kammerschauspieler Ewald Balser, Fachlehrer Edmund Bendl, Univ.Prof.Pater Dr.Martin Gusinde, für den der Rektor von St.Gabriel Pater Dr.Rohner den Preis übernahm, der schwerkranke Paul Schiel, der nur zur Preisverleihung aus dem Spital gekommen war und nachher sofort wieder dorthin zurückkehren mußte, Stefanie Tesar, Univ.Prof.Dr.Hans Thirring, Kammerschauspielerin Hilde Wagener, Hofrat Dipl.Ing. Franz Wallack, für den Buchklub der Jugend Prof.Dr.Bamberger und für die Ortsstelle Wien des Österreichischen Bergrettungsdienstes Ing.Waidhofer.

Den Dank im Namen der Preisträger sprach Ewald Balser. "Wenn wir heute", so sagte er, "aus der Hand des Bürgermeisters die hohe Auszeichnung entgegennehmen durften, die uns im Andenken an den Geist Renners verliehen wurde, so wissen wir was gemeint ist und danken dafür. Nicht wir sollen damit erhoben werden, sondern das Prinzip, zu dessen Trägern wir auserkoren wurden. So sind wir eine Stunde lang vereint in dem Gefühl der Zusammengehörigkeit und Schicksalsverbundenheit; sind wir zu einer Einheit verschmolzen, über alle politischen und sozialen Auseinandersetzungen hinweg, auf dieser schmalen dunklen Erde stehend, der wärmenden Sonne entgegensehend: der Freiheit unseres Landes!"

Mit dem 4.Satz des Streichquartettes, Opus 18, Nummer 5, von Ludwig van Beethoven, ausgeführt vom Wiener Streichquartett, schloß die Feier.

Feierliche Grundsteinlegung zur 25.000sten Gemeindewohnung
=====Eine Botschaft des Bürgermeisters an die Wiener Bevölkerung

13. Dezember (RK) Heute nachmittag wurde auf der Baustelle Kärchergasse im 3. Bezirk der Grundstein zur 25.000sten Gemeindewohnung gelegt. Die feierliche Grundsteinlegung nahm Bürgermeister Jonas in Anwesenheit der beiden Vizebürgermeister Honay und Weinberger, der Stadträte Afritsch, Koci, Mandl, Resch, Sigmund und Thaller, des Geschäftsführenden Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Nationalrat Dr. Zechner und vieler Ehrengäste vor. Bezirksvorsteher Pfeifer konnte in seiner Begrüßungsansprache eine Reihe von Nationalräten, Bezirksvorstehern, Polizeipräsident Holaubek, Stadtbaudirektor Dipl. Ing. Gundacker mit den leitenden Beamten des Stadtbauamtes, Vertreter der Gewerkschaft, der Baufirmen und deren Arbeiter, begrüßen. Dem Bürgermeister wurde bei seinem Betreten der Baustelle von der Landstraßer Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet.

Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller erklärte in seiner Ansprache, daß die Errichtung von 25.000 Wohnungen in einem Zeitraum von knapp sechs Jahren selbst in der Welt der modernen Technik für eine Gemeindeverwaltung einer Stadt von nur etwa 1,7 Millionen Menschen eine ganz außergewöhnliche Leistung ist. Sowohl der Entschluß selbst, ein solches Programm aufzustellen, als auch das konsequente und unbeirrbar festhalten daran, stellen den verantwortlichen Faktoren in der Gemeindeverwaltung ein ausgezeichnetes Zeugnis dar. 25.000 Wohnungen bauen, sagte Stadtrat Thaller weiter, heißt aber auch, besten, zweckmäßigen, sozialen Wohnraum der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, der wohnsozial, billig und sinnvoll das Leben seiner Benützer zu tiefst beeinflußt und ihnen die Möglichkeit gibt, einen eindeutig höheren Lebensstandard zu führen, ein glücklicheres Leben zu leben und mit größerer Hoffnung in die Zukunft zu blicken.

Es wird schneller gebaut

Stadtrat Thaller beschäftigte sich dann mit den materiellen Auswirkungen dieser Bautätigkeit auf die gesamte Wirtschaft. Er stellte fest, daß das Tempo des Bauens von Wohnungen nach dem

zweiten Weltkrieg gegenüber der Zwischenkriegszeit durch modernste technische Methoden ganz wesentlich gesteigert werden konnte. Die Grundsteinlegung zur 25.000sten Gemeindewohnung nach dem ersten Weltkrieg fand im Herbst 1927 dort statt, wo heute in Floridsdorf der "Karl Seitz-Hof" steht. Genau 25 Jahre später beginnen wir wieder die 25.000ste Wohnung zu bauen. In diesem Vierteljahrhundert liegen die unseligen Jahre des Faschismus und des zweiten Weltkrieges. Damals benötigte die Gemeindeverwaltung seit 1918 zum Bau von 25.000 Wohnungen neun Jahre; diesmal waren seit 1945 nur sieben Jahre notwendig, um 25.000 noch bessere, größere, zweckmäßigere und reicher ausgestattete Wohnungen als damals zu bauen. Wir sind also um zwei Jahre voraus, trotz der gigantischen Wiederaufbauarbeiten, die zu gleicher Zeit geleistet werden mußten. Dies alles ist geschehen, wenn auch mit dem tatsächlichen sozialen Wohnungsbau erst 1947 begonnen werden konnte.

Ein Eisenbahnzug von Wien bis Narvik

Stadtrat Thaller verwies dann auf die wohnkulturelle Bedeutung dieser Wohnbautätigkeit. In der Zeit des Boden- und Bauwuchers, in der Zeit des wirtschaftlichen, sogenannten "freien" Wettbewerbes war die Durchschnittsgröße der Wohnung nur 34 Quadratmeter. 73 Prozent aller nur aus Zimmer-Küche bestehenden Wohnungen dieser "Blüte"-Zeit stellen diesen gesundheitsgefährdenden Prototyp dar. Heute beträgt die Durchschnittsgröße aller Gemeindewohnungen rund 47 Quadratmeter, also um ein gutes Drittel mehr. Diese Gemeindewohnungen sind mit fließendem Wasser, mit Baderaum usw. ausgestattet. Stadtrat Thaller ergänzte **seinen Bericht** mit einigen Vergleichsziffern. 25.000 Wohnungen auf einem Fleck beisammen, heißt so viel wie eine ganze neue Stadt aufbauen. Sie bedecken 140 Hektar Stadtfläche, also die Gesamtfläche des 6. Bezirkes. 25.000 Wohnungen bedeuten bei einem Durchschnittsbelag von 3 bis 4 Personen pro Wohnung eine Stadt von fast der Größe von Salzburg oder der doppelten Größe von Wiener Neustadt. Gigantisch sind auch die Zahlen der verbauten Materialien. Für den Bau dieser Wohnungen braucht man $3 \frac{3}{4}$ Millionen Tonnen, das gibt einen Eisenbahnzug von mehr als 2.300 Kilometer Länge. Das entspricht der Entfernung von Wien bis Narvik oder Astrachan. Zehntausende von Familien bekamen in den letzten sieben Jahren

ihr Brot und ihre Lebenssicherheit durch den sozialen Wohnungsbau. Ganze riesige Industrien leben von der Wohnbautätigkeit der Gemeinde Wien.

Unter den 353 Baustellen im Stadtbereich befindet sich seit Oktober auch die Baustelle Kärchergasse. Die Wohnhausanlage in der sich die 25.000ste Gemeindewohnung befindet, umfaßt acht Stiegehäuser mit 163 Wohnungen. Der Planentwurf stammt von der Arbeitsgemeinschaft der Architekten Reiter, Kiesewetter und Kaym, der Bau selbst wird von den Baufirmen Wibeba und Universale durchgeführt. Stadtrat Thaller erklärte, daß der Finanzreferent Stadtrat Resch auch für das nächste Jahr die notwendigen Gelder für den sozialen Wohnungsbau bereitgestellt habe, so daß im Jahre 1953 mit dem Bau der 30.000sten Wohnung begonnen werden kann.

Eine Frage, die nicht beantwortet wurde

Dann sprach Bürgermeister Jonas. Er bezeichnete das Fest der Grundsteinlegung als einen Freudentag für die Wiener Bevölkerung und zugleich als ein Symbol des Lebenswillens unserer Stadt. Die 25.000ste Wohnung ist aber auch ein Zeichen dafür, daß wir uns durch die größte Not nicht unterkriegen lassen. Der soziale Wohnungsbau ist aus dem Leben der Wiener nicht mehr wegzudenken. Er gibt dem arbeitenden Menschen eine neue Wohnkultur, wie er sie früher nicht gekannt hat, und Wohnkultur bedeutet zugleich auch Lebenskultur.

"Vor einigen Wochen habe ich mich anlässlich einer Wohnhaus-eröffnung dagegen verwahrt", sagte der Bürgermeister, "daß das soziale Wohnbauprogramm der Gemeinde Wien als "reaktionäre Bauweise" bezeichnet wird. Ich habe damals ausgeführt, daß nur ein kleiner Teil der Bevölkerung finanziell in der Lage ist, zu Spekulationspreisen Grundanteile zu kaufen, um zu einer Eigentumswohnung zu kommen. Und deshalb stellte ich damals die Frage: Wer würde dann für den Wohnungsbedarf jener arbeitenden Menschen sorgen, deren Einkommen gerade dazu reicht, um die elementaren Lebensbedürfnisse für sie und ihre Familien zu decken? Auf diese entscheidende Frage habe ich keine Antwort erhalten!

Und deshalb sage ich bei dieser Grundsteinlegungsfeier wieder, daß die Gemeinde Wien ihre Verpflichtung anerkennt, im Rahmen des sozialen Wohnbauprogrammes vor allem für die Menschen

mit kleinem Einkommen zu sorgen. "Licht und Sonne" in den Wohnungen soll nicht vom Geldbeutel abhängen.

Es gibt gewisse Kreise in Wien, die mit dem Fleiße und Arbeitseifer der Wiener nicht zufrieden sind und denen der Wiederaufbau in unserer Stadt viel zu langsam vor sich geht. Sie halten uns das Beispiel anderer Städte östlich von Wien vor Augen. Diese Kreise erinnern mich daran, daß vor etwa fünfzehn Jahren die österreichische Gemütlichkeit als Schlamperei bezeichnet wurde und uns andere Städte als Vorbild hingestellt wurden, zum Beispiel Berlin, München, Nürnberg. Wie Sie wissen, ist dann von dort nichts Gutes gekommen.

Wenn wir die seit dem Jahre 1945 in Wien geleistete Wiederaufbautätigkeit und die vielen neuen Einrichtungen sehen, dann dürfen wir ohne Überheblichkeit sagen, daß Wien den Vergleich mit jeder anderen Stadt aushält und sich seiner Arbeit nicht zu schämen braucht. In wenigen Jahren hat die Bevölkerung Wiens unter großen Entbehrungen mit harter Arbeit aus einer Stadt der Ruinen und Schutthaufen wieder eine wohnliche Stadt gemacht. Sie hat während dieser Zeit auf manche Annehmlichkeit und Erleichterung verzichten müssen, aber sie hat verstanden, daß man umso früher die Kriegszerstörungen beseitigen kann, je fleißiger man ans Werk geht.

Ein Appell an die Welt

Wenn wir heute bei dieser Grundsteinlegung Anlaß haben über unsere eigenen Anstrengungen zu sprechen, und wenn wir nachweisen, daß wir alles getan haben, um den Krieg zu überwinden, um in friedlicher Aufbauarbeit das Leben der Menschen zu verbessern und zu verschönern, wenn wir heute nachweisen, daß wir in freier und demokratischer Zusammenarbeit imstande sind, unsere eigenen Sorgen und Probleme zu bewältigen, dann haben wir gerade bei dieser Gelegenheit das Recht und die Pflicht, einen Appell an die große Welt zu richten! Wir haben unser Versprechen erfüllt. Erfüllt nun endlich auch Euer Versprechen, erschwert uns nicht das Leben und gebt endlich unserer Republik und unserem Volke die lange verdiente Freiheit! Ihr würdet damit dem Frieden der Welt einen größeren Dienst erweisen als er durch noch so groß aufge-

zogene Friedenskongresse erreicht werden kann.

Eine Botschaft des guten Willens

Als Bürgermeister dieser Stadt möchte ich gerade vor dem Weihnachtsfest eine Botschaft des guten Willens bringen, allen jenen, deren Leben von Wohnungsorgen bedrückt ist und allen jenen, deren Arbeitsplatz gesichert werden soll, daß die Gemeindeverwaltung auch weiterhin nach bestem Wissen und Gewissen ihre Pflicht tun wird.

Damit verbinde ich zugleich eine Aufforderung an die Wiener Bevölkerung, sich zum sozialen Wohnungsbau zu bekennen und nicht zu erlahmen, im Kampfe um eine höhere soziale Wohnkultur und eine gesteigerte Lebenskultur. Mit allen diesen Wünschen und Hoffnungen wollen wir heute den Grundstein legen zur 25.000 Gemeindewohnung nach 1945 und daran die Erwartung knüpfen, daß hiemit auch den kommenden Geschlechtern durch eine höhere Wohnkultur die Möglichkeiten gegeben werden, ihre Aufgaben zu erfüllen, eine Gesellschaftsordnung der sozialen Gerechtigkeit in einer Welt des Friedens und der Freiheit aufzubauen!"

Stadtbaudirektor Dipl.Ing.Gundacker verlas dann den Text der Urkunde, deren letzter Absatz lautet: "Den hier wohnenden kommenden Geschlechtern sei es vergönnt, ihre hohe gesellschaftliche Aufgabe mit Freude und Genugtuung zu erfüllen: eine sinnvolle Synthese zu finden von der persönlichen Freiheit des Einzelnen und der Freiheit der gesamten demokratischen Gemeinschaft im Geiste hoher Menschlichkeit in ungetrübtem Frieden, in sozialer Sicherheit und in herzlicher Freundschaft mit ihrem Nachbarn!" Diese Urkunde wurde von Bürgermeister Jonas in die Fundamente der Wohnhausanlage eingemauert. In den Hammerschlagworten wünschte der Bürgermeister unseren Kindern und Kindeskindern eine glückliche und freie Zukunft!